

Economie sociale Und in Luxemburg?

Wir befinden uns im Jahre 1999 n.Chr. Ganz Europa ist von den sozialen Ökonomen besetzt... Ganz Europa? Nein! Ein von unbeugsamen Galliern bevölkertes Dorf hört nicht auf, dem Eindringling Widerstand zu leisten. Und das Leben ist nicht leicht für die sozial ausgerichteten Ökonomen, die in den Lagern co-labor, Nei Aarbecht und Interaction liegen...

co-labor, eine Kooperative, die hierzulande seit 15 Jahren zwischen Utopie und wirtschaftlichen Sachzwängen besteht (siehe letzte *forum*-Ausgabe zum Schwerpunktthema 'Economie sociale') und die Zeitschrift *forum* haben am 18. März in der Victor-Hugo-Halle in Luxemburg-Stadt zu einem Freigetränk eingeladen bei vorheriger Teilnahme an einer Diskussionsveranstaltung zum Thema soziale Wirtschaftsformen.

Jaques Defourny, Professor an der Universität in Liège, ist erstens Experte und zweitens Überzeugungstäter in Sachen 'Dritter Wirtschaftssektor'. Dazu zählen gemeinnützige Wirtschaftsformen, Vereine, Unternehmen ohne Gewinnzweck, Qualifizierungsgesellschaften - im Französischen kurz und bündig: 'économie sociale'. Sein Vortrag soll die Grundlage für die nachfolgende Podiumsdiskussion bilden. Nach einem Ausflug in die Wirtschaftsgeschichte und einem kurzen Abriss der Struktur und möglichen Zielsetzung von Unternehmen des 3. Sektors, stellt er ihre Rolle im Kampf gegen Arbeitslosigkeit und soziale Ausgrenzung dar. Die nicht gewinnorientierten Unternehmensformen schaffen neue Beschäftigungsmöglichkeiten.

Als gelte es ihm etwas zu verzeihen, flechtet der belgische Professor beim Thema soziale Ausgrenzung ein, daß Luxemburg quasi ein allgemein reiches Land sei, Arbeitslosigkeit sei aber eben in Europa ein Problem. Vereinzelt Lacher im Publikum, nach dem Motto: wie gut daß niemand weiß, daß ich Rumpelstilzchen heiß. Allerdings fällt jemandem bei der Erwähnung der vermeintlichen luxemburgischen Volkskrankheit Reichtum wie aufs Stichwort klimpernd Geld zu Boden. Widerspruch zwecklos.

Auf dem Podium überwiegt mit 3:2 die Krawatte. Das bedeutet allerdings nicht, daß zwei Frauen darunter wären. Herr Wirtschaftsminister Goebbels blättert durch den OECD-Bericht und die aktuelle *forum*-Ausgabe. Der Mann ist müde, Wahlkampf ist ein hartes Brot. Ab und an wechselt er mit Herrn Delaunois, Geschäftsführer von co-labor, ein paar Worte. Herr Klein vom *forum* wartet auf seinen Einsatz als Moderator. Herr Weber vom LCGB und Herr Bausch von den Gréng komplettieren das Bild auf dem Podium.



Exposition

Les années 50

Luxembourg entre
tradition et modernité

30 avril - 24 octobre 1999



MUSÉE d'HISTOIRE
de la VILLE
de LUXEMBOURG
14, rue du Saint-Esprit
L-2090 Luxembourg
Tél.: 4796-3061
ou 22 90 50-1

Ouvert:
mardi-dimanche
10.00-18.00 heures
jeudi: 10.00-20.00 heures
fermé le lundi

Entrées: 200.- LUF
réduite: 150.- LUF
Enfants jusqu'à 12 ans gratuits

Die Diskussion beginnt, jetzt könnte es eigentlich spannend werden. Schließlich sitzt da die fachpolitische Prominenz und ein Vertreter jener Wirtschaftsform zusammen, über deren Chancen eine Stunde lang profunde referiert wurde. Der nationale Aktionsplan zur Beschäftigung wurde unlängst verabschiedet. Man könnte über Modelle zur Förderung der Beschäftigung streiten, darüber wie die sozial Benachteiligten am sinnvollsten in den Arbeitsmarkt integriert werden können. Tut man aber nicht.

Herr Goebbel würdigt die Arbeit der Luxemburger non-profit Organisationen, deren Namen er aus dem *forum* abliest, ansonsten hebt er den hohen Stellenwert des Ehrenamtes in diesem Bereich hervor. Herr Weber beklagt das Elend der heutigen Industriegesellschaft und mischt sich nicht weiter in konkrete Einzelfragen ein. Herr Delaunois von co-labor hält wacker das Fähnchen der 'économie sociale' hoch und wird deutlich: Eine gesetzliche Verankerung dieser Wirtschaftsform sei in Luxemburg notwendig und überfällig. Eine Anerkennung als eigene Rechtsform führe zu mehr Transparenz, stärke die Identität dieses Sektors und gäbe ihm eine gesellschaftliche Anerkennung. Herr Bausch springt ihm bei und verweist auf Initiativen seiner Partei, wie im übrigen Europa gesetzliche Regelungen für den dritten Sektor einzuführen. Auch streift er kurz den zweiten Arbeitsmarkt und dessen im nationalen Aktionsplan festgeschriebene Ausweitung. Aber außer ihm scheint hier niemand über dieses Thema reden zu wollen, und damit verschwindet es wieder in der Versenkung.

Fazit: Wer keinen Platz auf dem Arbeitsmarkt findet, gilt als schwarzes Schaf der Familie, und die Großfamilie Luxemburg regelt das auf ihre Weise. Die vereinzelt Strukturen des 3. Sektors werden quasi als Schattenwirtschaft geduldet. Und wer braucht schließlich diesen neu-modischen Kram, solange es das Ehrenamt gibt.

S.W.

Radio ARA überträgt den Vortrag von Jacques Defourny und Ausschnitte aus dem Rundtischgespräch am Sonntag, den 18. April von 10 Uhr bis 11.30 Uhr (auf den Frequenzen 103,3 und 105,2).